

## **Streifzug durch die Vielfalt heimischer Dialekte**

**Königheim.** Mit großer Begeisterung und „wärgli gääre“, wie man in Königheim sagt, oder „gaare“, wie es in Großrinderfeld heißt, haben sich die Beteiligten bei der Realisierung des überörtlich angelegten Projekts „Mundartweg“ eingebracht. Entlang des Wegs, der vom Neckartal und Odenwald herführend soeben auch den Main-Tauber-Kreis erreicht hat, erhält man in mittlerweile rund zwei Dutzend Gemeinden an Texttafeln und in Hörbeispielen lebendige Einblicke in die Vielfalt der heimischen Dialekte. Dieser Tage wurden in Königheim, stellvertretend auch für die Kreisstadt und für Großrinderfeld als dem bislang östlichsten Punkt, die hier entstandenen Stationen sozusagen offiziell ihrer Bestimmung übergeben.

Unter dem Motto „Vom Neckar bis zur bayrischen Landesgrenze“ ist im engen interkommunalen Zusammenwirken etlicher Heimatvereine das Projekt „Mundartweg“ umgesetzt worden, das in Mudau geboren wurde und rasch breite Unterstützung gefunden hat. Der Weg führt von Neckarelz in nordöstliche Richtung durch den Odenwald bis Großrinderfeld mit einem Abzweig unterwegs nach Unterfranken (u.a. Amorbach und Miltenberg). Ohne Abzweig ist die Strecke über 80 Kilometer lang und verläuft weitgehend auf gut ausgebauten Radwegen.

Sie durchquert damit zwei Bundesländer, zwei Landkreise und mehrere Spracheregionen. Letzteres macht den besonderen Reiz des Mundartweges aus, denn mit originellen Textbeispielen, die an den fast 40 Tafeln gelesen und per QR-Code mittels „Handy“ auch angehört werden können (inklusive „Übersetzung“ ins Hochdeutsche), erhält man einen interessanten Überblick über die teils deutlich voneinander abweichenden Dialekte, die zwischen Neckar-, Main- und Taubertal gesprochen werden.

Wie zuvor schon im Neckar-Odenwald-Kreis, wo bisher Hardheim die letzte Station war, ist die Initiative des Mudauer Mundartforschers und Heimatvereinsvorsitzenden Hans Slama auch in Königheim, Tauberbischofsheim und Großrinderfeld sowie in Schweinberg auf fruchtbaren Boden gefallen, und so wurden hier in den vergangenen Monaten in mehreren Arbeitskreis-Sitzungen Vorbereitungen getroffen und in den örtlichen Vereinen

Mundart-Texte für die (entlang des Weges einheitlich gestalteten) Texttafeln erarbeitet.

Die zwei Tafeln in Königheim rücken – naturgemäß – den Wein und eine „Kennemer“ Gebäckspezialität in den Blickpunkt bzw. den Gehörgang; die Überschriften lauten „E wenni woas vom Wej“ und „Kennche, dr Wej und die Hibbe“ (Text: Burkard Gassenbauer). Die Audiodateien haben eine Länge von etwa zwei Minuten.

Auf den Tauberbischofsheimer Tafeln geht es um die Sage vom „Mangertsgroawe“ (Text: Irmgard Wernher-Lippert, Sprecher: Karlheinz Maninger) sowie um das Tauber-Hochwasser und das einstige Trocknen von Bettwäsche auf der „Ünnere Bleich“ (Texte/Sprecherin: Irmgard Wernher-Lippert). Und in Großrinderfeld erfährt man etwas von den „vier Glogge“ und deren Läuten (Text: Manfred Geiger) und vom Weihnachtsgebäck „Döggeli“, das vor dem Fest in „Blaachdose uffghäwe“ wird (Text: Helga Koch).

„Mir Schwoamer ghörn zu Badisch Franke“ wird auf der Schweinberger Tafel (Text: Gerhard Geiger; Sprecher: Berthold Weidinger) den Fremden verkündet und zugleich darauf verwiesen, dass es im benachbarten Brehmbachtal „en gudde Drunk“ gibt.

Sozusagen stellvertretend für die am Mundartweg beteiligten drei Main-Tauber-Kreis-Gemeinden fand die offizielle Übergabe soeben in Königheim am Standort der Texttafel „E wenni woas vom Wej“ am Parkplatz am Wehr im Oberort statt.

Der Vorsitzende des Heimatvereins „Brehmbachtal“. Lothar Achstetter, begrüßte dazu den Landtags-Vizepräsidenten MdL Prof. Dr. Wolfgang Reinhart, die Bürgermeister Ludger Krug (Königheim) und Johannes Leibold (Großrinderfeld), die Projekt-Motoren Dr. Isabell Arnstein (Buchen) und Hans Slama (Mudau) sowie Vertreter der Heimatvereine Königheim, Großrinderfeld und Schweinberg und der Tauberfränkischen Heimatfreunde Tauberbischofsheim

Beim Heimatverein „Brehmbachtal“ habe man das Projekt mit großer Begeisterung aufgenommen und sich „wärgli gääre“ beteiligt, betonte Achstetter. Dies gelte auch für die anderen Vereine; allen sei daran gelegen, Dialekt als Stück Kulturgut so weit wie möglich zu bewahren.

Dies erachtet man auch vonseiten der Wissenschaft als wichtig: Dialekte brächten Farbe, Humor und Vielfalt in die Sprache, sprachliche Variationen und Mundart seien Kulturgut, das es zu erhalten gelte, stellt die Tübinger Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“ (Universität Tübingen) mit Blick darauf fest, dass gerade in größeren Städten die regionale Färbung der Sprache zunehmend verloren geht.

Vor diesem Hintergrund unterstrich die Sprachwissenschaftlerin Dr. Isabell Arnstein (Buchen), die für das Tübinger Ludwig-Uhland-Institut tätig ist und das Projekt fachlich begleitet hat, in Königheim denn auch die Bedeutung des Gemeinschaftswerks Mundartweg, der die Vielfalt der fränkischen Dialekte erfahren lasse. Sie zeigte sich erfreut über das rege Interesse, zur Bewahrung von Mundart beizutragen, und stattete für die Texte, deren nicht einfache phonetischen Wiedergabe und die ehrenamtliche Arbeit Anerkennung ab. Dr. Arnstein, die auch für das Zentrum für Lehrerbildung (ZSL) in Stuttgart in den Bereichen „Dialekt in der Schule“ bzw. „Sprachgeschichte und Dialektologie“ arbeitet, verwies zugleich darauf, dass die Dialektforschung im Norden Baden-Württembergs lange Jahre eher ein Schattendasein geführt habe, und machte deutlich, dass es sehr spannend sei, die Dialekt-Landschaft in Nordbaden/Nordwürttemberg und in Unterfranken und die kleinen Ortsmundarten wissenschaftlich zu betrachten.

Initiator Hans Slama dankte seinerseits der Wissenschaftlerin, die „für das Projekt ein Glücksfall gewesen“ sei, und allen Beteiligten für ihren vorbildlichen Einsatz. „Wir wollen Dialekt, zumindest in der jetzigen Form, konservieren.“ Vielleicht fielen einem schon in einigen Jahren die überlieferten und heute noch gebräuchlichen Wörter gar nicht mehr ein. Er denke an weitere Stationen und eine Vernetzung von Mundartwegen.

MdL Reinhart zeigte sich beeindruckt vom Projekt und der Arbeit der Beteiligten. Es sei in unserer Mundart-Region so, dass sich alle paar Kilometer erhebliche

Unterschiede ergeben können. Zwar unterliege die Sprache einem stetigen Wandel, es sei aber wünschenswert, wenn Dialekte und deren Vielfalt erhalten blieben, denn sie stünden nicht nur für Heimat und Heimatgefühl. Früher habe man das Sprechen im Dialekt an den Schulen unterbunden. Heute wisse man, dass es die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten von Kindern fördere, wenn sie zweisprachig aufwachsen, was auch das Miteinander von Mundart und Schriftsprache einschlieÙe.

Königheims Bürgermeister Krug griff das Stichwort „Schule“ auf und erinnerte an ein Erlebnis als Zweitklässler, als er die Behauptung seines Lehrers partout nicht akzeptieren wollte, dass das Wort „Wurst“ weder mit „o“ noch mit „sch“ gesprochen und geschrieben werde. Auch Krug wertete den Mundartweg als Bereicherung für die tangierten Gemeinden und das touristische Angebot der Region und dankte den Heimatvereinen für ihr Engagement, mit dem „in the Länd“ die echte Mundart auf lebendige Weise ins Blickfeld gerückt werde. Bürgermeister Leibold schloss sich den lobenden Worten seines Kollegen an. Gerade an Beispielen aus seiner Gemeinde im Vergleich zu anderen Stationen zeigten sich die vielen Facetten der fränkischen Dialekte.

Natürlich gab es bei der symbolischen Enthüllung der Königheimer Tafeln Kennemer Wein und Hippen.

In Schweinberg findet am 24. September im Rahmen des Herbstfestes ein unterhaltsamer Nachmittag zum Thema „Mundart und Mundartweg“ statt. Eine ähnliche Veranstaltung soll später in Königheim folgen.

*Text: Burkard Gassenbauer*